

In der Höhle des Löwen

Diese Redewendung geht wahrscheinlich zurück auf eine Fabel des griechischen Dichters Äsop (um 600 v. Chr.), in der der Löwe krank in seiner Höhle liegt und den Fuchs fragt, warum er nicht eintrete. Dieser antwortet jedoch, er würde schon eintreten, wenn er nicht sähe, dass viele Spuren hineinführen, aber keine hinausführt; er war schlau genug draußen zu bleiben. Es ist ja auch naheliegend, dass sich kaum jemand freiwillig ‚in die Höhle des Löwen‘ begeben würde, wo er mit Gewissheit mindestens Schwierigkeiten zu erwarten hat. Hatte Jesus im September des Jahres 29 alle Vorsicht ‚in den Wind geschlagen‘, als er den Aposteln mitteilte, dass sie nunmehr zum Laubhüttenfest nach Jerusalem gehen werden? *„Da die Apostel wussten, dass der Sanhedrin versucht hatte, Jesus nach Jerusalem vor Gericht zu bringen, und sie sich an die kürzlichen, wiederholten Äußerungen des Meisters erinnerten, er müsse den Tod erleiden, waren sie bei seinem plötzlichen Entschluss, dem Laubhüttenfest beizuwohnen, buchstäblich vom Blitz getroffen.“ (UB 162, 1)* Durch nichts war er von seinem Vorhaben abzubringen. Sein Kommentar war nur: *„Aber die Stunde ist gekommen.“*

Da hatten viele gedacht, Jesus sei furchtsam und feige wegen seiner Flucht aus Kapernaum nach Phönizien aus dem Zugriffsbereich des Sanhedrin. Diese Reden verstummten nunmehr angesichts von Jesu Kühnheit, und sein Handeln verwirrte die meisten seiner Anhänger. Aber mehrere tausend Gläubige aus allen Teilen des Römischen Reiches freuten sich ihn bei dieser Gelegenheit zu sehen und zu hören. Nicht weniger verwirrt waren auch die Mitglieder und Anhänger des Sanhedrin, als ihnen von Jesu Auftreten berichtet wurde. Obwohl er in ihrer Nähe war, wagten sie angesichts der Massen seiner Sympathisanten zunächst den Zugriff nicht, und ein Versuch ihn verhaften zu lassen scheiterte an der Weigerung der zuständigen Soldaten. Unbehelligt betrat Jesus täglich Jerusalem und den Tempel und verließ sie wieder, während die Apostel voller Angst waren, und das auch noch wegen seiner Reden:

„Jedes Mal, wenn Jesus sich nach Jerusalem begab, erfüllte Schrecken seine Apostel. Sie ängstigten sich umso mehr, als sie seine von Tag zu Tag kühner werdenden Erklärungen zur Natur seiner Sendung auf Erden hörten. Sie waren es nicht gewohnt, Jesus solch eindeutige Ansprüche erheben und so erstaunliche Behauptungen aufstellen zu hören, auch nicht, wenn er unter Freunden predigte.“ (UB 162, 1)

An diesen Bemerkungen im Urantia Buch lässt sich die Bedeutung der öffentlichen Lehren Jesu anlässlich dieses Laubhüttenfestes des Jahres 29 ablesen. In diesem Artikel sollen diese jedoch nicht behandelt werden, sondern der Blick gerichtet werden auf den allgemeinen Inhalt und vor allem auf die Reaktionen der verschiedenen Leute darauf:

„Diese Predigten waren wirklich die offizielle und formelle Verkündigung von Jesu Göttlichkeit an das jüdische Volk und an die ganze Welt.“

Die Scharen derer, die den Unterweisungen des Meisters zuhörten, waren uneins in ihren Meinungen. Die einen sagten, er sei ein guter Mensch; andere, er sei ein Prophet; wieder andere, er sei wirklich der Messias; und noch andere meinten, er sei ein schädlicher Störenfried, der die Leute mit seinen seltsamen Lehren auf Abwege führe. Seine Feinde zögerten aus Furcht vor den ihm freundlich gesinnten Gläubigen, ihn offen anzuprangern, während seine Freunde es aus Angst vor den jüdischen Führern nicht wagten, ihn offen anzuerkennen, denn sie wussten, dass der Sanhedrin seinen Tod beschlossen hatte. Aber auch seine Feinde staunten über seine Unterweisung, zumal sie wussten, dass er nicht an den rabbinischen Schulen ausgebildet worden war.“ (UB 162, 1)

Nun gut, von den ersten drei genannten Gruppen ging keine Gefahr für Jesus und seine Anhänger aus, wohl aber von denen, die ihn als Störenfried und ‚Verführer‘ einstufen und damit unter Anhängern und Sympathisanten Jesu Angst verbreiteten. Während ich dieses schreibe, stelle ich fest, dass mir solches aus eigenem Erleben und Beobachten überaus bekannt vorkommt, und vermutlich wird so mancher aufmerksame Beobachter ähnliche Verhaltensweisen und Situationen kennen. Zwei Jahrtausende nach diesen Ereignissen in Jerusalem müssen wir zugeben, dass es bei genauem Hinsehen heute wie damals um die gleichen Themen geht, um die gleiche Offenbarung und Verkündigung, derentwegen die Verkünder bekämpft werden. Während der damaligen Diskussionen hat Jesus unmissverständlich das Warum beantwortet:

„Nach erheblicher Debatte trat einer aus der Menge hervor und fragte Jesus: „Weshalb wollen die Führer dich töten?“ Und er erwiderte: „Die Führer wollen mich töten, weil sie Anstoß nehmen an meiner Lehre von der guten Nachricht vom Königreich, einem Evangelium, das die Menschen freimacht von den auf ihnen lastenden Traditionen einer formelhaften Religion von Zeremonien, die diese Lehrer um jeden Preis aufrechtzuerhalten entschlossen sind. Sie nehmen die Beschneidung gemäß Gesetz am Sabbat vor, aber sie möchten mich töten, weil ich einmal an einem Sabbat einen Mann von seinem Leiden befreite. Sie folgen mir am Sabbat nach, um mich auszuspionieren, aber sie möchten mich umbringen, weil ich es bei anderer Gelegenheit für gut befand, einen schwer heimgesuchten Mann an einem Sabbat wieder vollkommen gesund zu machen. Sie wollen mich töten, weil sie genau wissen, dass ihr ganzes System traditioneller Religion über den Haufen geworfen und für immer zerstört wird, wenn ihr aufrichtig an meine Lehre glaubt und sie anzunehmen wagt. Und sie werden dabei ihre Macht über das verlieren, was zu ihrem Lebensinhalt geworden ist, da sie sich hartnäckig weigern, dieses neue und glorreichere Evangelium vom Königreich Gottes anzunehmen. Und nun appelliere ich an einen jeden von euch: Urteilt nicht nach dem äußeren Schein, sondern urteilt vielmehr nach dem wahren Geist dieser Lehren; urteilt gerecht.“ (UB 162, 2)

Die Beispiele, die Jesus hier erwähnt, lassen sich leicht durch entsprechende aus unserer Zeit ersetzen, insbesondere hinsichtlich der christlichen Kirchen, wobei Inquisition auch ohne mittelalterliche Scheiterhaufen funktioniert. Dennoch betrifft es nicht nur religiöse Systeme, es betrifft gleichermaßen das, was wir ‚materialistische Antireligion‘ nennen könnten, gepaart mit einem System der Macht über Denken und Leben der Menschen. Für jedes solcher Systeme trifft es zu, was Jesus sagt: *„...weil sie genau wissen, dass ihr ganzes System ... über den Haufen geworfen und für immer zerstört wird, wenn ihr aufrichtig an meine Lehre glaubt und sie anzunehmen wagt. Und sie werden dabei ihre Macht über das verlieren, was zu ihrem Lebensinhalt geworden ist ...“*

Die heutigen geistigen Lehrer, die unverfälscht Jesu Lehren verkünden, sind auch heute - selbst im sogenannten ‚christlichen Abendland‘ - in einer ähnlichen Lage wie Jesus, wenn nicht in einer schwierigeren Situation; der Unterschied ist nämlich, dass diese heutigen Lehrer nicht erst in die Höhle des Löwen gehen müssen, sondern dass wir alle aufgrund der Globalisierung bereits mitten in dieser Höhle des Löwen leben. Jeder dieser heutigen Nachfolger der Apostel muss sich darüber im Klaren sein, dass sein Job nicht weniger risikoreich geworden ist, zumal diese Welt und ihre Menschheit nichts nötiger hat als die authentische Verkündigung der Wahrheit und der Religion Jesu. Und Wehe über diejenigen, die als Lehrer und Verkünder berufen sind, aber den Menschen einen ‚weichgespülten‘ Jesus mit süßlichem und einlullendem Geschwätz präsentieren anstelle der Ermutigung zur Freiheit der Kinder Gottes in seinem ewigen Universum, damit sie lernen können so zu glauben, wie Jesus glaubte, und die Wahrheit zu glauben, die er glaubte und verkündete.